

SCHACH IM KL BUCHENWALD (15.7.1937 – 11.4.1945) – TEIL 3 – SCHLUSS

VON SIEGFRIED SCHÖNLE

■ RÜCKBLICK AUF TEIL 1 UND 2:

Teil 1 des Aufsatzes *Schach im KL Buchenwald*, abgedruckt in *Caissa*, Heft 2/2017, S. 69-81, umfasst u.a. einleitende Bemerkungen zu der Frage, welche Bedeutung Schach im Konzentrationslager für die Häftlinge haben konnte.

Ferner biographische Erinnerungen an die inhaftierten Schachspieler **Dr. Edmund Adam** (nach 1945 Präsident der Arbeitsgemeinschaft deutscher Fernschachfreunde), **Bruno Apitz** (Autor des Romans *Nackt unter Wölfen*), **Dietrich Bonhoeffer** (Theologe, Mitglied der Bekennenden Kirche), **Johann Baptist Feilen** (politischer Häftling, Kommunist, seine Schachfiguren) und **Otto Feuer** (überlebender Jude, Schachspieler aus Hamburg).

Caissa, Heft 1/2018, S. 68-103 beinhaltet den Teil 2 des Aufsatzes *Schach im KL Buchenwald*. Es wird darin versucht, die Darstellung durch möglichst zahlreiche und unbekannte, bisher noch nicht veröffentlichte Dokumente im Faksimile zu verdeutlichen. Zu erwähnen sind die im KL gefertigten Schachfiguren der Häftlinge **Fritz Freudenberg**, **Max Göhrmann**, **Heinz Mißlitz** und **Hubert Niedziella**. Auch der bekannte Biograph des Schachweltmeisters Emanuel Lasker, **Johann J. Hannak**, war zeitweise in Buchenwald inhaftiert. Des Weiteren werden behandelt die Häftlings-Lagerbücherei und deren Schachtitel. Ausführlicher wird der Sozialdemokrat und das Mitglied des Reichstages, **Ernst Heilmann** (sowie **G. Seger**), mit einigen seiner überlieferten Schachpartien (u.a. Barmen 1905) dem Leser vorgestellt. E. Heilmanns Leben endete mit seiner Ermordung in Buchenwald im April 1940. Mit **Rudolf Arthur Henning**, Schachspieler in der A-Mannschaft des Blocks 40 (erhalten sind 15 Turniertabellen mit ca. 200 Namen der Schachkämpfe mit anderen Blöcken) und dem Franzosen **Maurice Hewitt**, Violinist, Dirigent und Mitglied der Résistance, wird die Darstellung fortgesetzt. Auch M. Hewitts Schachfiguren können gezeigt werden. Ein weiterer Schwerpunkt in

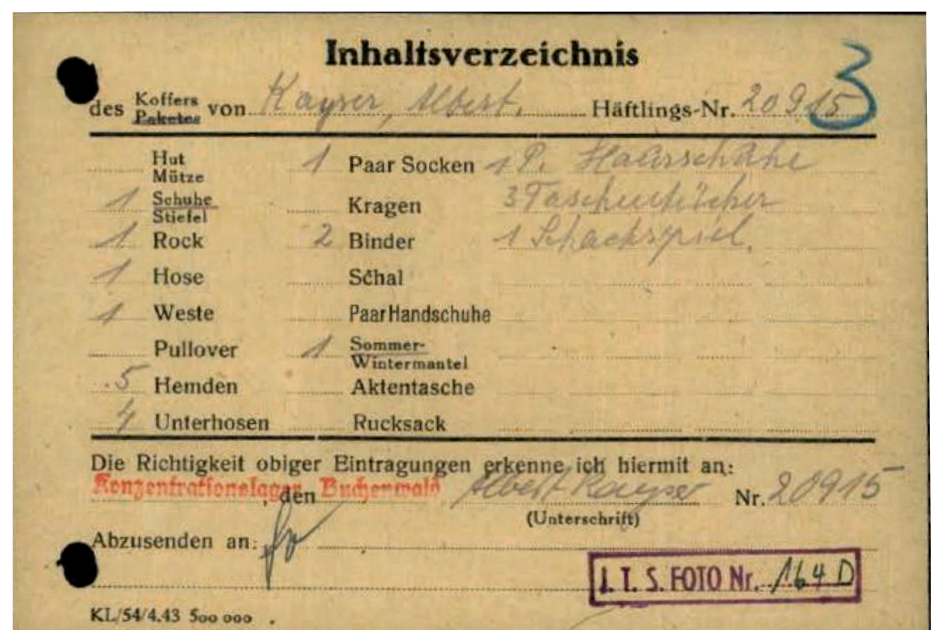
dem Aufsatz bilden die niederländischen Häftlinge in der sogenannten „Goldenen Ecke/ De Gouden Hoek“, insbesondere **Evert Straat** wird mit Partienotationen und dem Abdruck seiner Erzählung Paul de Kapper („Fernschachpartie im KL“), die erstmals ins Deutsche übersetzt wurde, Aufmerksamkeit geschenkt. Weitgehend unbekannt sind bis heute auch die Materialien von **Dionysus Polanský**, einem sogenannten „Protektoratshäftling“, und deren „**Lager - Schacholympiaden**“ 1940, 1942 und 1944. Diese Schachwettbewerbe werden dokumentiert mit Hilfe von ca. 90 Dokumenten - die in Buchenwald entstanden - aus dem Prager Nationalarchiv. Der überwiegende Teil der Archivalien wird zum ersten Mal veröffentlicht. Die für die Lager-Schacholympiaden eigens gedichtete und komponierte „**Buchenwalder Schachhymne**“ kann der Leser in zwei Fassungen lesen wie auch die gezeichneten Schachurkunden und Meldelisten. Den Abschluss des 2. Teiles bilden die Planungen für das „*Schachturnier um die Meisterschaft des Konzentrationslagers Buchenwald*“ für das Jahr 1945.

Zu diesem Schachturnier kam es zum Glück nicht mehr, weil das KL Buchenwald am 11. April 1945 befreit wurde.

ALBERT KAYSER – NR. 20915 –

Der Straßenbahner und das Mitglied des Deutschen Reichstages, Albert Kayser, geb. am 28.11.1898, war als Betriebsratsvorsitzender der BVG (Berliner Verkehrsbetriebe) maßgeblich an der Leitung des BVG-Streiks vom 3.-7. November 1932 beteiligt, in dem die Kommunisten stark agierten. Es war wenige Tage vor den Reichstagswahlen vom 6. November auch ein politischer Streik, bei dem es um mehr ging als den Kampf gegen eine Lohnsenkung von zwei Pfennigen pro Stunde. Seit dem Juli 1932 war Albert Kayser im Deutschen Reichstag als Mitglied der Fraktion der Kommunistischen Partei Deutschlands. Unmittelbar nach dem Reichstagsbrand war er zunächst bis Dezember 1933 inhaftiert, arbeitete dann im Untergrund für die KPD, wurde am 26.1.1935 von der Stapo-Potsdam verhaftet, gefoltert und in das Zuchthaus Brandenburg - Görden verschleppt. Die Anklage lautete: „Vorbereitung des Hochverrats“ und er wurde deswegen zunächst zum Tode verurteilt.

Auch im Zuchthaus muss er schon ein Schachspiel besessen haben. Ob er damit dort spielen durfte, ist nicht bekannt. In das KL Buchenwald wurde er am



Inhaltsverzeichnis

des Koffers von Kayser, Albert Häftlings-Nr. 20915

Hut	1	Paar Socken	1 Paar Haarschneide
Mütze		Kragen	37 Taschenrechner
1 Schuhe		2 Binder	1 Schachspiel
1 Stiefel		Schal	
1 Rock		Paar Handschuhe	
1 Hose		Sommer-Wintermantel	
1 Weste		Aktentasche	
Pullover	1	Rucksack	
5 Hemden			
1 Unterhosen			

Die Richtigkeit obiger Eintragungen erkenne ich hiermit an:
 Konzentrationslager Buchenwald Albert Kayser Nr. 20915
 (Unterschrift)

Abzusenden an: fr

L. T. S. FOTO Nr. 164D

KL/54/4.43 500 000

Abb.62. Effektenkarte des KL Buchenwald zum Koffer Albert Kayzers mit einem Schachspiel. Buchenwald 1.15.3/ 6253824 ITS Archives, Bad Arolsen

23.12.1943 „eingeliefert“, er erhielt die Haftnummer 20915, kam zunächst in den Block 38, am 1.1.1944. Bei sich hatte er einen Koffer, der neben anderen persönlichen Dingen auch ein Schachspiel beinhaltete. Den wenigen Dokumenten ist ferner zu entnehmen, dass er am 18.10.1944 an „Fleckfieber“ (Block 50 oder 46) verstarb. Hierzu sei aus einem Gedächtnisprotokoll Heinz Bauschs (1899-1974; Kapo der Effektenkammer 1944/ 45; BwA 9-90-9) zitiert:

„(...) Als kurz darauf Albert Kayser dem Fleckfieber erlag, wurde in einer Feierstunde auch seiner gedacht. Heimlich schlich ich mit Bruno Apitz zu seiner Leiche und es gelang uns, eine Totenmaske von ihm abzunehmen, die Apitz machte. Sie wurde bei seiner Gedenkfeier aufgestellt. (...) Als jedoch die SS Thälmann- mit der Kayser-Feier verwechselte und vermutete, dass eine Thälmann-Maske existiert, blieb nichts weiter übrig, als die Maske zu vernichten, wenn auch schweren Herzens.“

Im Block 50 gab es seit etwa August 1943 eine „Abtl. Fleckfieber“.¹ Da der Koffer mit dem Schachspiel der Witwe Minna Kayser am 25.10.1944 übergeben wurde (Abb.63.), ist anzunehmen, dass Albert Kayser im KL nicht Schach spielen konnte.

An sein Wirken und sein Leben (* 28. November 1898 in Stettin; † 18. Oktober 1944 im KZ Buchenwald) wird in Berlin durch einen Stolperstein erinnert.

„Zwischen meinen Eltern [Familie Hoffmann, d. Verf.] und Uschi [Tochter Albert Kayzers, d. Verf.] bestand teilweise familiärer Kontakt. Unter dem Blickwinkel Schachspiel möchte ich anmerken, dass mein Vater, leidenschaftlicher Schachfreund und sogar im Zuchthaus Luckau, in dem er von den Nazis inhaftiert war, Schachturniere organisierte, sicher erwähnt hätte, dass sich in Albert Kayzers Nachlass ein Schachspiel befand, wenn er davon erfahren hätte.“ (Bericht G. Hoffmanns für Frau Sabi-

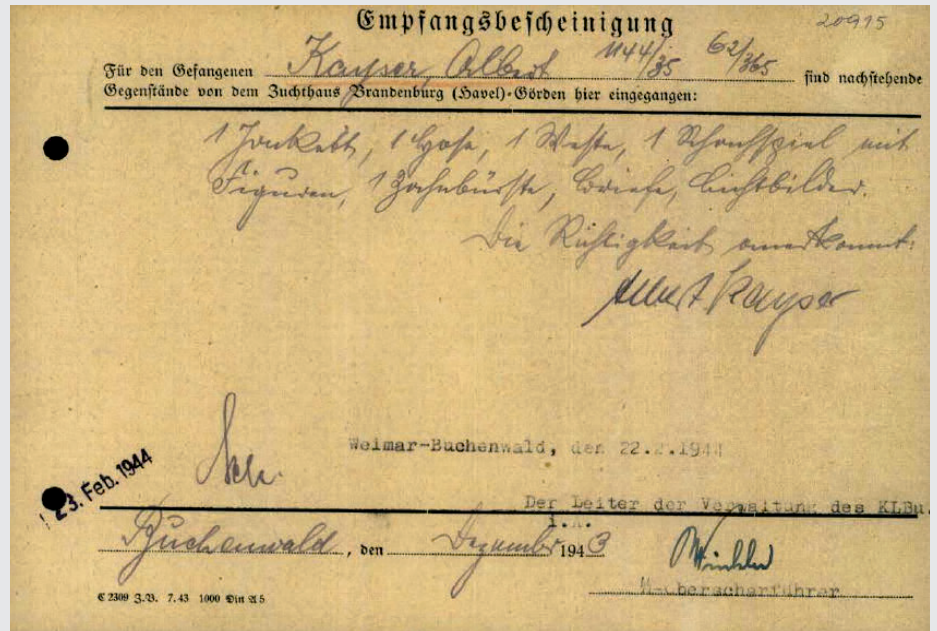


Abb.63. Empfangsbescheinigung des KL Buchenwald über die Habseligkeiten, die A. Kayser aus dem Zuchthaus Brandenburg mitnahm. Buchenwald 1.1.5.3/ 6253826 ITS Archives, Bad Arolsen

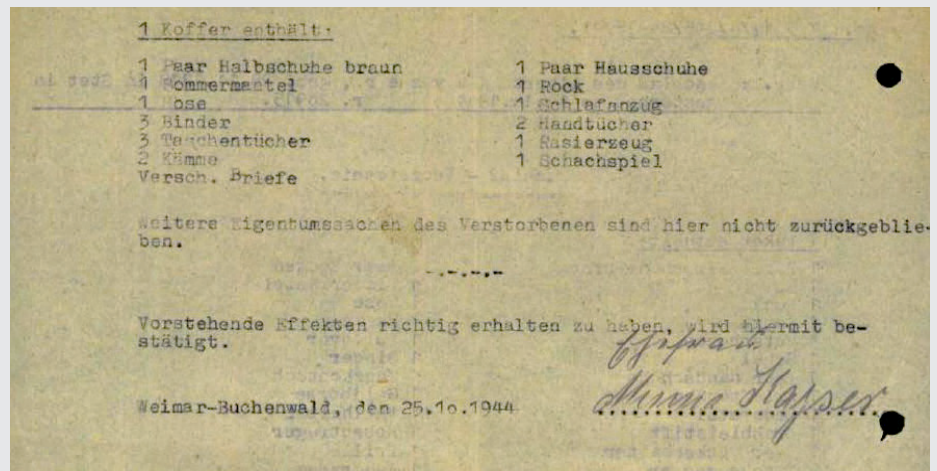


Abb.64. Verzeichnis des Nachlasses vom 25.10.1944, Koffer mit einem Schachspiel. Buchenwald 1.1.5.3/ 6253825 ITS Archives, Bad Arolsen

ne Stein, Mail v. 4.8.2018). Über die Beschaffenheit und das Aussehen des Schachspiels ist somit nichts bekannt. Auch nicht darüber, ob Albert Kayser lediglich ein Hobbyspieler war, obwohl einige Dokumente von dem Schachspieler und Reichstagsabgeordneten für die Fraktion der KPD in der 7. und 8. Wahlperiode zum Deutschen Reichstag Zeugnis geben.



Abb.65. Stolperstein für Albert Kayser in Berlin-Wedding

FERNAND ALBERT KEINBORG
- NR. 20156 -

Weniges ließ sich zu diesem Buchenwald-Häftling ermitteln und noch weniger zu seinem Schachspiel.

Im Verlauf der Verhaftungswelle mit dem Namen „Meerscham“ (Codewort der SS für Menschenjagden in Frankreich mit anschließender Deportation in die Konzentrationslager des Reiches) wurde auch F. Keinborg, geb. am 19.9.1905 in Lille, als „pol. Franzose“ festgenommen.

Als er am 4.9.1943 in ein Pariser Gefängnis von der Sipo-Paris verbracht wurde, war er Vater von drei Kindern. Schon am 17.9.1943 transportierte man ihn nach Buchenwald. Dort erhielt er die Nr. 20156. Später taucht sein Name auf einer Blockverlegungsliste, erstellt nach einem Abendappell vom 29. September 1943, auf. Er wurde aus dem Block 61 nach 31 verlegt. Weil von Beruf Kürschner schien er der SS geeignet zu sein, im Akdo. „Schneiderei“ arbeiten zu können. Seine Effektenkarte (14.10.43, siehe Abb.66.) ist der einzige Beleg für sein Interesse am Schachspiel.

Am 11.4.1945 erlebte er seine Befreiung, so dass Fernand Keinborg am 22.4.1945 seinen Koffer mit dem Schachspiel zurückerhalten konnte. Nichts ließ sich zu seinen Schachaktivitäten im Lager ermitteln. Wahrscheinlich verstarb er im Jahr 1985.

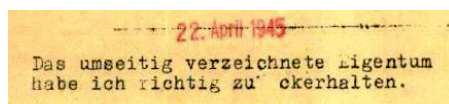


Abb.66.1. Effektenkarte für Fernand Keinborg.

Inhaltsverzeichnis

des Koffers von KEINBORG Fernand Häftlings-Nr. 20156
geboren: _____

3 Hut	3 Paar Socken	3 Handtücher, 1 S. Haarnetze
1 Mütze	Kragen	1 Oberhemd, 1 Kragen
1 Paar Schuhe	Binder	4 Bandentücher, 1 Papier, 1 Schachspiel
1 Paar Stiefel	Schal	1 Blüchhose, 1 Bandhemd, 5 Bücher
1 Hose	Paar Handschuhe	
1 Weste	Sommer-Mantel	
Pullover	Winter-	
5 Hemden	Aktenmappe	
3 Unterhosen	Rucksack	

Die Richtigkeit obiger Eintragungen erkenne ich hiermit an:
R. L. Buchenwald, den 14.10.43 (Unterschrift) Nr. 20156
Abzusenden an: _____

I. T. S. FOTO Nr. 1977

Abb.66. Effektenkarte. Koffer mit einem Schachspiel Fernand Keinborg. Buchenwald 1.15.3/6256777 ITS Archives, Bad Arolsen

HERMANN RAUTENBERG² - NR. 2911 -

Johann Elser versuchte im November 1939 im Hofbräukeller zu München ein Bomben-Attentat auf Adolf Hitler, das aber misslang. – Die Wut der SS darüber erlitten in Buchenwald 21 Häftlinge als „Vergeltungsmaßnahme“, indem sie aus Rache heraus willkürlich ausgesucht und wenig später im Steinbruch erschossen wurden. Die überwiegende Anzahl wurde aus den jüdischen Baracken 16 und 17 ausgesucht. Arnold Strippel, SS-Oberscharführer und Rapportführer, verantwortlich für diese Mordtaten, wurde deswegen zu 21mal lebenslänglicher Haft verurteilt, 1970 hob ein Gericht dieses Urteil auf und der ehemalige SS-Mann erhielt eine Haftentschädigung von 121 500 DM!

Einer der von ihm Ermordeten heißt Hermann Rautenberg (1912-1939), ein junger Jude aus Berlin. Er kam aus dem Block 17. Die „Buchführung der SS“ zu diesem Mord sieht so aus:

„Gestorben“ steht in Rot und quer über den Fragebogen der Effektenkammer und unten links, in der Rubrik „Entlassen am: ...“ das gestempelte Morddatum, 9. Nov. 1939.³

Helmut Ortner⁴ schreibt, indem er aus dem Erinnerungsbuch des ehemaligen Häftlings Walter Poller „Arztstreiber in Buchenwald“⁵ zitiert:

„Und dann diktierte mir Strippel telefonisch 21 Häftlingsnummern und 21 Namen. Ich ging an die Kartei und zog 21 Karten, schrieb 21 Totenmeldungen und 21mal schrieb ich die Todesursache: Auf der Flucht erschossen.“ Am nächsten Tag sah ich die Leichen in der Totenbaracke ...“

Das abgebildete Dokument, eine Nummernkarte für männliche Häftlinge im KL Buchenwald (Abb.68.), liegt im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar und ist unter der Signatur NS 4 Bu in der Häftlingsnummernkartei zu finden.

Hier wird Hermann Rautenberg als ein „Pol. Jude“ mit Geburts- und „Sterbedatum“ sowie seiner Häftlingsnummer 2911 gelistet.

In seinen zwei Haftjahren in Buchenwald und auch schon vorher muss H. Rautenberg ein intensives Interesse am Schachspiel besessen haben. Das lässt sich an-

Fragebogen
der Effektenkammer

Vorb.H. - Schutzh. - Schulungsh. - Rückf.Schutzh. - § 175 -
Bibelf. - Rückf.Bibelf. - Arbeitsschein - Jude - **2911**

häftl. Nr. 389.957 Block

Rautenberg Hermann Kaufm. Angest.
(Name) (Vorname) (Beruf)

4.8.12. Frankfurt/M. Diss. led. D.
(Geburtstag) (Geburtsort) (Rel.) (verh.led.) (Staat)

Mutter: Frau Wilhelmine R. Berlin - Friedenau, Büsingstr. 22
(Name und Anschrift der Angehörigen)

Berlin S.o.
(Einlieferungsbehörde) (Wohnung nach der Entlassung)

XXXX S.o.
(Letzte Wohnung vor der Verhaftung)

In Strafhaft vom 16.10.1937 bis in
von Dachau

In Haft bzw. Schutzhaft: in Konz.-Lager seit: 23. Sep. 1939

(Wo befindet sich die Invalidenkarte)

Mitglied einer Sonderkasse:

Entlassen am: 9. Nov. 1939 nach

Überführt am: nach

Bemerkungen:
f

ITS FORM 326a

Abb.67. Fragebogen der Effektenkammer. Rautenberg, „verstorben“, Buchenwald 1.15.3/ 6903619 ITS Digital Archive, Bad Arolsen

2911

Neumann, Martin A.S.R.
geb. 21.9.03 zu Torgau
14.5.38 kulmbach

Schacht, Konrad Sch.H.
geb. am 2.2.95 zu Thorn
entlassen 20. APR 1939

Rautenberg, Hermann Pol.
4.8.12 zu Pfm. Jude
9.11.39 verstorben

Hüssler, Friedrich Pol.
geb. 9.12.08 zu Kulmbach D.
übernommen

Abb.68. Häftlingsnummernkartei, H. Rautenberg. Thüringisches Staatsarchiv Weimar NS 4 Bu (Kopie)

hand des Figurensatzes erkennen, der einen außergewöhnlichen Blick in das „Schachleben“ des Häftlings erlaubt.

Die Figuren sowie auch das dazu gehörige Kästchen oder die Schachtel wurden von H. Rautenberg im KL aus Papierresten akribisch gefaltet und geformt. In die Schachtel, im Schachmuster „geflochten“, befestigte der Häftling einen Zeitungsausschnitt mit einem Schachproblem. Überschrieben ist der Zettel mit „Schach geleitet von Kurt Richter - zwei hübsche Endspielstudien von E. Holm.“ Der Autor der Studien ist mir bekannt gemacht worden durch die kenntnisreiche Antwort von Dr. Ralf Binnewirtz.⁶ Dies lässt es sehr

stark wahrscheinlich sein, dass sich der junge Hermann Rautenberg mit Schach sowohl in der Freiheit als auch im KL beschäftigt haben muss. Aufbewahrungsort für die Schachfiguren ist die Gedenkstätte Yad Vashem/ Jerusalem - The World Holocaust Remembrance Center.⁷ Dort ist das folgende Zitat entnommen:

„Among the personal effects sent to Rautenberg's mother after his murder was the chess set that he made and a newspaper cutting with chess moves. These items allow us a glimpse of Rautenberg's resourcefulness in cre-

ating a chess set out of paper in his final months as a prisoner. The game enabled him to divert his attention from the loneliness and the harsh reality of his existence. Yad Vashem Artifacts Collection. Donated by Ruth Rappaport, Switzerland“

Quelle: http://www.yadvashem.org/yv/en/exhibitions/bearing_witness/rautenberg.asp, 6.2.2017



Abb.69. Chess set made from paper by Hermann Rautenberg in the Buchenwald camp where he was imprisoned until his execution. Yad Vashem Artifacts Collection. Donated by Ruth Rappaport, Switzerland⁶

RUSSISCHE KRIEGSGEFANGENE - BLOCK 1/ SERGEJ BOGDANOW - ILJA HEIFETZ U.A.

Ein Hinweis und zwei Quellen bilden die Grundlage für diesen Abschnitt. Den Hinweis gab Dionysus Polanský (siehe *Caissa*, Heft 1/2018, S. 88ff), indem er von „einem geheimen russischen Schachverein“ berichtete. Die beiden Quellen sind die Erinnerung Ilja Heifetz, abgedruckt in der russischen Schachzeitschrift *Shakmaty v SSSR/ Schach in der UdSSR* von 1958, und der Bericht von Klaus Trostorff, abgedruckt in *Buchenwald, ich kann dich nicht vergessen. Lebensbilder*.

KLAUS TROSTORFF - NR. 1819

In einem Interview Irmgard Seidels⁹ mit Klaus Trostorff, dessen Text vom Befragten 2005 autorisiert worden ist, schildert er nicht nur seine Zeit in Buchenwald. Es ist offensichtlich so gewesen, dass durch das Schachspiel Misstrauen abgebaut wurde und in Freundschaft sich wandelte, als Klaus

Trostorff in den Block der russischen Kriegsgefangenen eingewiesen wurde. Klaus Trostorff wuchs in einem links orientierten begüterten Elternhaus auf, lernte in jungen Jahren Verfolgung und Ausgrenzung der eigenen Familie durch die Nazis kennen. Ende 1943 wurde er verhaftet, weil er versucht hatte, Soldaten zu agitieren. Nach wochenlangen Verhören wurde er nach Buchenwald Anfang April 1944 „überstellt

„Aus einem für ihn bis heute ungeklärten Grund erhielt er beim Wechsel in das große Lager Strafverschärfung und wurde in das sowjetische Kriegsgefangenenlager eingewiesen, das sich im Block 1 befand. Der Blockälteste war ein deutscher »Grüner«, der Ende der zwanziger Jahre durch Arbeitslosigkeit und miserable Lebensumstände in die Kriminalität getrieben und nach Verbüßung seiner Strafen mit Schutzhaftbefehl von der Gestapo in das Konzentrationslager Buchenwald gebracht worden war. Er hatte nichts gegen die sowjetischen Kriegsgefangenen und duldete, so Klaus Trostorff,

alles, was im Block, zum Beispiel auch an kulturellen Aktivitäten, geschah. Die Kriegsgefangenen begegneten Klaus in den ersten drei bis vier Wochen mit eisiger Kälte. Was sollte ein Deutscher in ihrem Block – außer sie zu bespitzeln? Wahrscheinlich erkundigten sie sich direkt bei den deutschen Genossen, möglicherweise bei den Schlesiern nach ihm. Danach änderten sie ihr Verhältnis zu Klaus. Die Soldaten, die etwa gleichaltrig waren, wurden freundlicher und nahmen ihn nach und nach in ihre Gemeinschaft auf. Einer brachte ihm Russisch bei, andere spielten mit ihm Schach. Bis zum 10. April 1945, dem Tag, an dem die SS die sowjetischen Kriegsgefangenen aus dem Lager trieb, lebte er als »Towarischtsch Nikolai« in Freundschaft mit ihnen im Kriegsgefangenenblock.“

Von 1969 bis 1989 war Klaus Trostorff Direktor der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte (NMG) der DDR in Buchenwald. - Auf eine weitere Schilderung seiner Biographie wird hier in dieser Arbeit verzichtet.